

Was Menschen in Reutlingen bewegt

REUTLINGEN. Eine Ausstellung in der Citykirche am Nikolaiplatz gibt auf multimediale Weise Einblicke in das, was Passanten in der Fußgängerzone nicht zuletzt wegen Covid-19 und die mit ihm einhergehenden Beschränkungen bewegt. Bei zwei Mitmachaktionen konnten sie sich zu folgenden Fragen

äußern: Was ist im Leben wichtig? Was hat sich für mich durch Corona verändert? Die Ausstellung »Was Menschen in Reutlingen bewegt« wurde von Studentinnen der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg/Reutlingen konzipiert und gestaltet. Sie ist dienstags bis samstags von 14.30 bis 16.30 Uhr zu sehen. (k)

Ausverkauft

REUTLINGEN. Die Matinee mit dem musica varia ensemble »Ein Arrangement mit Beethoven« im Studio der Württembergischen Philharmonie ist, wie die Pressesprecherin des Orchesters mitteilt, bereits ausverkauft. Das Konzert findet am kommenden Sonntag, 11. Oktober, statt. (GEA)

Crash nach Rotlicht-Verstoß

REUTLINGEN. Auf 3 500 Euro wird der Sachschaden geschätzt, der bei einem Unfall am Montag entstanden ist. Gegen zwölf Uhr befuhr ein 56-Jähriger mit seinem Mercedes Vito die Betzenriedstraße um nachfolgend nach links auf die Albstraße abzubiegen. Dabei musste er an der roten Ampel zunächst warten.

Als diese auf Grün umschaltete, fuhr er an, wobei es zur Kollision mit einem von rechts aus der Albstraße heranfahrenden Smart kam, dessen 66-jährige Fahrerin nach derzeitigem polizeilichem Ermittlungsstand, bei Rot in die Einmündung eingefahren sein dürfte. Verletzt wurde niemand. (pol)

Interkulturelle Woche – Ehemaliger Kriminalhauptkommissar spricht über »Menschenhandel und Sexsklaverei«

Staatlich organisierte Vergewaltigung

VON NORBERT LEISTER

REUTLINGEN. 90 Prozent aller Frauen, die in Deutschland als Prostituierte arbeiten, stammen aus dem Ausland, berichtete der einstige Kriminalhauptkommissar aus Ulm, Manfred Paulus, am Montagabend im Reutlinger Spitalhof im Rahmen der 30. Interkulturellen Woche. Junge Frauen und gar Kinder kommen laut Paulus aus der Ukraine, aus Bulgarien, Albanien, Moldawien – kurz: aus den Armutsregionen Europas und darüber hinaus. Wie oft behauptet werde, kommen sie aber beileibe nicht freiwillig hierher, sie werden rekrutiert, verkauft, versklavt, so der Ex-Kommissar.

»Alle Frauen haben typische Opfermerkmale: Sie kommen aus den ärmsten Regionen der Welt, sie stammen aus schwierigen Familienverhältnissen und sind leicht verführbar«, so Paulus. »Das haben sich die Täter zunutze gemacht.« Die stammen nämlich mittlerweile fast alle und fast überall aus der organisierten Kriminalität mit Mafiastrukturen.

Ausländische Clans

Das Rotlichtmilieu sei in den meisten deutschen Städten in den Händen ausländischer Clans: »Mit den Frauen kommen auch die Täter.« Das sei wenig verwunderlich, schließlich handle es sich bei der Prostitution um »die einzige Form der Kriminalität, bei der die Täter nicht einen Cent investieren müssen«. Denn die Frauen seien ja bereit, zu gehen. Sie würden sich ein besseres Leben in Deutschland erhoffen, von einer Karriere als Model oder als Tänzerin träumen. Oder zumindest von einem Job in der Gastronomie beziehungsweise Gebäudereinigungsbranche.

All das werde den jungen Frauen von ruppelosen und gewaltbereiten Männern versprochen. Doch sobald die Täter das Opfer so weit haben, dass sie sich die Zukunft in der Fremde vorstellen können, lassen die Männer laut Paulus die Karten fallen, »da kippt das Ganze in Brutalität und Gewalt«.

Illegale Papiere

Den Frauen werden Drogen verabreicht, sie werden so lange vergewaltigt, bis sie gefügig sind, weiß der Kommissar. »Sie sind dann in Deutschland angekommen, beginne die Ausbeutung.« Von Anfang an wurde ihnen eingetrichtert, sie keine Chance haben, wenn sie zurückgehen, sie haben illegale Papiere, und wird ihnen glauben, heißt es, »



Im Rahmen der Interkulturellen Wochen referierte der ehemalige »Kriminaler« Manfred Paulus über Menschenhandel.

FOTO: LEISTER

so Paulus. Und: »Die deutschen Rotlichtmilieus sind Subkulturen mit eigenen Gesetzen, mit eigenen Richtern und auch mit eigenen Henkern.« Deshalb würden sich auch nur sehr wenige Frauen rausraufen aus dem Milieu – weil sie um ihr Leben fürchten. Und wenn sie gefragt würden, dann müssten sie immer sagen, dass sie völlig freiwillig diesen Job in den Bordellen machen.

Prostitution verboten

Das 2017 in Deutschland eingeführte Prostituiertenschutzgesetz vermittele laut Paulus, dass die Frauen »Dienstleistungen abliefern, die sie freiwillig erbringen – wie die Post, die Bahn, die Polizei«. Was natürlich Blödsinn sei. Stattdessen müsse das sogenannte »nordische Modell« auch in Deutschland eingeführt werden, forderte Manfred Paulus.

Demnach ist wie in Schweden (und auch seit drei Jahren in Frankreich) Prostitution verboten, es gelte ein »Sexkaufverbot, Freier werden bestraft«. Deutschland hingegen habe die Prostitution mit der Gesetzgebung legalisiert – und damit auch den Menschenhandel und die Sexsklaverei.

Das sei ein unerträglicher Zustand für die Frauen in den Bordellen, betonte auch Monika Barz, die im Landesfrauenrat vertreten ist und sich mit dem Verein »Sisters e.v.« für den Ausstieg aus der Prostitution einsetzt. Aber: Bei einer Demonstration in der Reutlinger Wilhelmstraße hätten alle Passanten einen Riesenhaken um den Stand gemacht – bis auf ein paar wenige Männer, die Mut zusprachen.

Asylpfarrerin Ines Fischer erläuterte, dass Reutlingen beim Thema Prostitution

keineswegs außen vor bleibt: Immer wieder würden ihr geflüchtete Frauen von sklavenähnlichen Verhältnissen berichten. »Es gibt in Reutlingen nicht nur zwei Bordelle, das müssen wir öffentlich machen – ich bin immer wieder total entsetzt, dass staatlich organisierte Vergewaltigung erlaubt ist.« Enorm wichtig sei dabei auch, »welches Menschenbild wir hier vermitteln, wenn Frauen käuflich sind für die intimste Nähe zwischen zwei Menschen«, so Fischer. (GEA) Seite 14

HINTERGRUND

Das »Nordische Modell« – Ein Vorbild für Deutschland

Das Reutlinger Frauenforum hatte diesen Montagabend zum Thema »Menschenhandel und Sexsklaverei« zusammen mit dem Verein Vitamin, mit dem Asylpfarramt, Soroptimist, Sisters e.V. und der Katholischen Erwachsenenbildung organisiert.

Bei dem Vortrag waren etwa 90 Prozent Frauen anwesend. Das »nordische Modell« bringt laut Profes-

sor Monika Barz einige Vorteile mit sich: »Die Nachfrage nach Prostitution würde reduziert, Frauen würden weniger ausgebeutet.«

Gleichzeitig werde der Kauf von Menschen »gesellschaftlich geächtet und eindeutig ausgedrückt, dass Prostitution Gewalt ist«, so Barz. Enorm wichtig seien mit der Einführung des Modells

gleichzeitige Ausstiegshilfen für Prostituierte und immer wieder Aufklärung in der Gesellschaft.

Ein kleiner Nebeneffekt des »nordischen Modells« ist seit der Einführung des Modells in Schweden verschwunden. Raten Sie mal wohin?, sagte Manfred Paulus dazu. Antwort: »Natürlich nach Deutschland.« (nol)